



MUSIKGESCHICHTE

MITTELALTER UND RENAISSANCE

Im Mittelalter, also vor rund 1500 Jahren, konnte man Musik vor allem in Kirchen, Klöstern und am Hof des Königs, also auf einer Burg, hören. Erst etwas später, in der Renaissance, interessierten sich dann auch reiche Kaufleute in den Städten für Musik.

In den Klöstern und Kirchen sangen die Mönche Lieder zum Gottesdienst oder zwischen ihren Gebeten. Musikinstrumente spielten sie dazu aber nicht. Richtige Musiker gab es zu dieser Zeit trotzdem schon. Allerdings spielten sie nicht in einem Orchester sondern alleine oder in kleinen Gruppen, in denen oft auch ein Sänger dabei war. Nur ganz wenige Musiker waren fest auf der Burg des Königs angestellt. Die meisten zogen umher und spielten so an ganz verschiedenen Orten vor Königen, Rittern und Hofdamen. Dort sangen sie von Abenteuern und Kämpfen. Man nannte sie Minnesänger. Einer der bekanntesten hieß Walther von der Vogelweide. Auch bei den Bauern auf dem Land gab es in Mittelalter und Renaissance Musik. Meistens spielten sie einfache Melodien zum Tanz.

In Mittelalter und Renaissance gab es ganz viele verschiedene Instrumente zu hören. Einige davon werden heute nur noch selten gespielt, so zum Beispiel die Schalmey, die Laute, der Pommer, der Dudelsack, die Gambe oder auch der Zink.

Da nicht alle Menschen Lesen und Schreiben konnten, wurde auch nur ganz wenig Musik aufgeschrieben. Nur die Sänger in den Klöstern schrieben ihre Musik auf. Alle andere Musik, zum Beispiel Tanzmusik, wurde meistens so weitergegeben: Ein Musiker spielte etwas vor, ein anderer hörte es, merkte sich die Melodie und spielte es nach. Deshalb kennen wir heute nur ganz wenig Komponisten oder Musiker aus dieser Zeit mit Namen.



BAROCK

Vor ungefähr 400 Jahren, man nennt diese Zeit auch Barock, entstanden die ersten Orchester. Man kann sich das ungefähr so vorstellen: Ein König sah auf einem Besuch in Italien, dass es dort auf vielen Schlössern eigene kleine Musikgruppen gab, die bei Festen wie zum Beispiel Hochzeiten oder Geburtstagen, zum Tanz und in der Kirche beim Gottesdienst aufspielten. „So etwas will ich auch haben“, dachte er sich. Wieder zu Hause angekommen, gab er den Musikern an seinem Hof eine neue Aufgabe: Sie sollten in festen Gruppen, so genannten Ensembles, miteinander musizieren und regelmäßig bei Feiern auf seinem Schloss mitwirken. Vielen Fürsten und anderen reichen Leuten gefiel das so sehr, dass sie sich ebenfalls ein Ensemble aus Musikern zusammenstellten. So entstanden die ersten Orchester in Deutschland, von denen es bald nicht nur eines, sondern sehr viele gab.

Diese Orchester waren viel kleiner als diejenigen, die ihr heute im Konzertsaal sehen könnt – wieviele Musiker ein Orchester im Barock hatte, hing nämlich davon ab, wieviel Geld der Fürst oder König besaß, schließlich musste er jeden Musiker für seine Arbeit bezahlen. Eine Besonderheit war es in dieser Zeit auch, dass die Musiker oft nicht nur mit der Musik machen ihr Geld verdienten, sondern auch noch andere Aufgaben am Hofe des Fürsten übernahmen: Beispielsweise musste der Trompeter auch als Gärtner arbeiten oder der Geiger in der Küche aushelfen. Das war natürlich für viele Musiker nicht sehr schön, da sie so nicht so viel Zeit zum Üben hatten. Nur ganz besonders gute Musiker konnten es sich leisten, alleine von der Musik zu leben.

Viel besser wurde die Situation der Musiker erst, als an den fürstlichen Höfen auch Opern aufgeführt wurden, auch dies war zuerst in Italien ausprobiert worden. Eine Oper könnt ihr euch ein wenig vorstellen wie ein gesungenes Theaterstück mit Orchesterbegleitung – eine fröhliche oder auch traurige Geschichte wird mit Musik vorgetragen. Da es noch kein Radio oder Fernsehen gab, diente das zur Unterhaltung. Die Sänger traten in phantasievollen Kostümen und vor einem prächtigen Bühnenbild auf, das Orchester saß nicht wie heute in einem Orchestergraben, sondern mit auf oder vor der Bühne. Da die Musiker jetzt oft berühmte Sängerinnen und Sänger begleiten durften, mussten sie regelmäßig zusammen üben und hatten damit auch viel mehr zu tun.

Da die Musik im Barock nun auch häufiger aufgeschrieben wurde, kennen wir heute viele der Musiker aus dieser Zeit mit Namen. Bei manchen können wir auch etwas über ihre Lebensgeschichte sagen. Wichtige Musiker aus Deutschland waren in dieser Zeit zum Beispiel Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel oder Heinrich Schütz, in Italien wurde Claudio Monteverdi besonders bekannt. Eine besondere Rolle bei der Entwicklung des Orchesters spielte aber ein Franzose, der vor ungefähr 350 Jahren lebte: Jean Baptiste Lully. Er verlangte von seinem König, mit einem besonders großen Orchester arbeiten zu dürfen und führte ein, dass alle Musiker gleich gekleidet zu den Konzerten erscheinen sollten und die Musiker die Geige und Bratsche spielten, den Bogen ihres Instruments in einheitlicher Strichrichtung führen sollten. Das ist bis heute so geblieben.

Im Barock werden zum Teil ganz andere Musikinstrumente gespielt, wie im Mittelalter oder der Renaissance. Das wichtigste Instrument wird die Violine, statt der Gambe gibt es jetzt das Violoncello, die Blockflöte wird durch die Querflöte ersetzt. Andere Instrumente wie die Oboe oder das Horn werden anders gebaut und klingen nun lauter als noch in der Renaissance.



KLASSIK

Das Orchester, wie wir es heute kennen, entwickelt sich vor ca. 250 Jahren. Ab diesem Zeitpunkt spielten in einem Orchester immer folgende Instrumente mit: Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass, Oboen, Flöten, Trompeten, Hörner und Pauken, meistens ungefähr 30 Musiker. Zählt im Konzert einmal die Musiker auf der Bühne, dann seht ihr, dass das im Vergleich zu heute eher wenig ist.

Ganz besonders wichtig für die Entwicklung des Sinfonieorchesters ist die Stadt Mannheim. Dort gab es einen Fürsten, der Carl Theodor von der Pfalz hieß und sich besonders für Musik interessierte. Er holte sich einen ganz besonders guten Geiger an seinen Hof, Johann Stamitz. Dieser Geiger sorgte dann mit ganz neuen Ideen dafür, dass das Mannheimer Orchester viel besser klang, als alle anderen Orchester und wurde damit nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen anderen Ländern bekannt.

In der Klassik gab es schon sehr viele verschiedene Arten von Orchestermusik. Folgende wurden ziemlich Häufig gespielt:

- Die Sinfonie, ein Musikstück, das aus vier Teilen besteht. Das Orchester spielt hier alleine, ohne Sänger.
- Das Solokonzert: Hier musiziert das Orchester mit einem Musiker zusammen, der sein Instrument ganz besonders gut zum Klingen bringen kann.
- Die Oper – hier wird nicht nur Musik gespielt, sondern auch noch eine Geschichte „gesungen“.

Besonders viele schöne Werke schrieben in der Klassik die Komponisten Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, ihr kennt vielleicht seine Oper „Die Zauberflöte“, und Ludwig van Beethoven.

Ganz neu für die Orchester war es, dass sie nun nicht mehr nur auf den Schlössern für Fürsten und Könige spielten, sondern auch in den Städten. Im Konzertsaal saß ein wohlhabendes Publikum. Die Musiker spielten meistens ein bunt gemischtes Programm. Allerdings ging es in diesen Konzerten ein wenig anders zu, als ihr es heute kennt: Das Publikum kleidete sich bunt, klatschte während der Musikstücke Beifall und saß wo es wollte – erst später, als sehr viele Zuhörer die Konzerte kamen, saß das Orchester vom Publikum getrennt.

Und noch etwas: Natürlich spielten die Musiker in der Klassik nicht nur im Orchester, sondern außerdem auch einzeln und in kleinen Gruppen. Zum Beispiel in einem Streichquartett.



19. JAHRHUNDERT

Vor ungefähr 180 Jahren wuchs die Anzahl der Musiker im Orchester stark an. Reichten in der klassischen Zeit 30 Instrumentalisten aus, schrieben die Komponisten jetzt Stücke, mit bis zu 120 Musikern. Manchmal gab es Konzerte, bei denen auf der Bühne mehr Musiker saßen, als Zuschauer im Konzertsaal. Einer der berühmtesten Komponisten dieser Zeit ist sicherlich Richard Wagner, der zum Beispiel außer einer riesigen Orchesterbesetzung noch zusätzlich eine Basstrompete, eine Kontrabassposaune, acht Hörner, zwei Tenortuben, zwei Basstuben, eine Kontrabasstuba, sechs Harfen und 16 Ambosse benötigte.

20. JAHRHUNDERT

Im 20. Jahrhundert – also seit 100 Jahren – spielten fast immer die gleichen Instrumente in einem Orchester zusammen. Die einzige Gruppe, in der noch immer viel Neues ausprobiert wird, ist die der Schlaginstrumente.

Es gibt hier nicht nur Pauken, große und kleine Trommel, Triangel und Becken. Die heutigen Komponisten erforschen sehr interessiert die Musik anderer Kulturen und bringen die neu entdeckten Instrumente immer wieder in ihre Werke mit ein. Da gibt es beispielsweise eine große Anzahl von Becken und Gongs die aus der Türkei oder Asien stammen, oder Trommeln aller Art, die Ihre Ursprünge in Südamerika und Afrika haben.

Dann wird Musik zum Experiment – Musik und Klänge werden immer wieder neu entwickelt. Die Komponisten arbeiten wie Erfinder in ihren Laboren.

In einem heutigen Konzert gibt es nicht nur diese neuen Erfindungen von Komponisten wie John Cage, Karlheinz Stockhausen und Bernd Alois Zimmermann zu hören – die Orchester reisen immer wieder zurück, in die Vergangenheit und spielen Musik von Komponisten die schon lange nicht mehr leben, wie zum Beispiel Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Richard Wagner oder Johannes Brahms.